Abenteuer mit Businessplan: Georg Fürst (r.) und Lukasz Wiacek machen den Traum einer eigenen Brauerei in Berlin wahr.

MIT HAPPY END

Seit der Gründung ihres Labels schon planen Georg Fürst und Lukasz Wiacek den Bau ihrer Brauerei in Berlin. Im Mai floss dann endlich der erste Sud in der Siemensstadt. Über Leid, Lust und Learnings – Fuerst Wiacek und der Weg zum Brauereibesitzer.

Text: REGINE MARXEN
Fotos: BEN FUCHS

Das Absurde ist, dass man Probleme löst und derselbe Fehler eine Woche später wieder aufploppt", sagte Georg Fürst damals im Interview mit HHopcast aus Hamburg, als er sich mit Co-Gründer Lukasz Wiacek gerade mitten in der heißen Phase befand. Der Hallenboden musste noch beschichtet, die Brauanlage sollte 24 Stunden später geliefert werden. Jeder Tag, an dem deren Elemente nicht verbaut werden könnten, würde Kosten nach sich ziehen. Knappe Kiste. Eine mit Happy End.

Wohl die meisten haben Erfahrungen mit Handwerkern gemacht. Je nach Größe des Projekts sind die auch mal weniger gut. Koordination und Geduld sind gefordert, öfter nachfragen kann nicht schaden. Skaliert man das auf die Größe eines Brauereibaus, erhält man eine vage Ahnung, wie die letzten Wochen der Fuerst-Wiacek-Jungs aussahen. Nervenaufreibend. Dennoch: Die Stimmung bei den frisch gebackenen Brauereibesitzern ist ziemlich gut. Geradezu sonnig, oder, um in ihrem Wording zu bleiben, hazy; für den NEIPA-Fan der schönste aller Anblicke. Der Weg mag steinig gewesen sein, aber am Ende ist das, was in der Berliner Siemensstadt in Spandau entstanden ist, eine Zäsur und die Erfüllung eines Traums.

2016 gründeten Lukasz und Georg ihr Bier-Label Fuerst Wiacek. Sie waren die Ersten, die ein in Deutschland gebrautes New England India Pale Ale auf den Markt brachten. Der hopfig-trübe Tropentrank mit der dezenten Bitterkeit im Abgang eroberte die Bierszene. Von Beginn an verpassten sich die ehemaligen Heimbrauer den Beinamen „Brauerei". Weil das ihr Ziel war. „Es war eine emotionale Entscheidung, die unabhängig von den von uns verkauften Volumina gefällt wurde. Uns war immer klar, dass wir eine Brauerei, ein Team haben und eine Umgebung schaffen wollten, mit der wir gerne zusammenarbeiten." Diese Idee ist also mehr als eine Spinnerei unter Freunden, auch wenn ihr viele Stunden gemeinsamer Träumerei vorangegangen sind. „Nach dem Klettern haben wir oft darüber gesprochen, wie wir uns die Anlage vorstellen und welche Schritte dafür nötig sind", erinnert sich Lukasz. „Wir haben uns damals noch in Details verloren. Ob der Senkboden geschweißt oder gelasert werden soll. Oder ob wir Tri-Clamp oder Milchrohrgewinde als Anschlüsse im Keller verwenden. Was wirklich hinter so einem Projekt steht, war uns nicht klar. Die letzten Wochen waren eine harte Ausbildung für uns", grinst er.

Wer jetzt denkt, die beiden wären unvorbereitet in das Abenteuer Brauereibau hineingestolpert, der irrt gewaltig. Bei einem Invest von insgesamt zwei Millionen Euro will jeder Schritt gut überlegt sein. Und zu überlegen gibt es vieles. Sie holten sich einen externen Finanzberater ins Boot,

> DIE BANK INTERESSIERT SICH AM ENDE NUR FÜR DIE ZAHLEN
>
> Georg Fürst

erstellten mit ihm einen Businessplan. „Alle Zahlen in diesem Plan müssen verifiziert sein. Teuerungs- und Risikorate eingerechnet werden“, sagt Georg. „Spaß macht das nicht, ist aber immens wichtig. Denn die Bank interessiert sich am Ende nur für die Zahlen.“ Auch die Unternehmensform spielt eine Rolle in der Kreditvergabe: Gegründet wurde Fuerst Wiacek als eine GbR, zwei Jahre später wandelten die Inhaber ihr Unternehmen in eine GmbH um, weil Banken diese bevorzugen würden. „Unsere Zeit als GbR ist in der Kreditwürdigkeit nicht berücksichtigt worden, das hat sich negativ ausgewirkt“, sagt Lukasz. Den Kredit bekamen sie dennoch. Zusätzlich haben sie auch Fördergelder beantragt. Das Problem dabei: Das Angebot an Fördertöpfen gleicht einem Dschungel mit allerlei Fallstricken. Da die Förderung beziehungsweise deren Auszahlung oft unsicher ist, kann das Geld nicht fest eingeplant und Teil des Businessplans sein. Die Sache mit den Zahlen ist eben komplex. Wie gut, dass sich die Freunde in dieser Zeit gegenseitig aufbauen konnten. Sie teilen die Vision – und das finanzielle Risiko. „Die Unterschrift unter dem Kreditvertrag hat nichts zwischen uns geändert. Nur die Summen sehen verrückter aus, wenn man die Ein- und Ausgänge auf unserem Konto anschaut“, lacht Lukasz.

Wer einen Kredit für eine Brauerei beantragt, muss belegen, dass es bereits einen Ort für das Vorhaben gibt. Über drei Jahre haben Georg und Lukasz diesen Ort gesucht. Er sollte in Berlin sein, nicht zu weit draußen, mindestens 600 Quadratmeter groß. Mit diesen Vorstellungen standen die Gründer nicht alleine da. Mit Vagabund, Mash Pit und Berliner Berg tummelten sich gleich drei weitere Mitbewerber auf dem lokalen Immobilienmarkt. Nicht selten gab man sich bei Objektsichtungen die Klinke in die Hand. „Einmal hat uns ein Makler sogar eine Location angeboten, die eigentlich schon an eine andere Brauerei vergeben war. Wir hätten nur mehr zahlen müssen als diese“, sagt Georg.

Fündig wurden sie schließlich in Spandau im aufstrebenden Quartier Siemensstadt. Die 1.200 Quadratmeter große Halle wurde extra für ihre Zwecke und die 20-hl-Anlage errichtet. Die perfekte Lösung, auch wenn der Traum von einem romantischen Backsteingebäude mit ihr sterben musste. „Eines der ersten Objekte das wir uns anschauten, war ein historisches Gebäude. Mit Kopfsteinpflaster und enger Zufahrt. Der 40-Tonner hätte da keinen Spaß gehabt“, lacht Georg. Über zehn Jahre läuft ihr Mietvertrag, mit Verlängerungsoption für weitere zehn. Fuerst Wiacek haben eine Heimat gefunden. Wie sich diese genau entwickelt, wird sich zeigen. „Erst einmal wollen wir uns aufs Brauen konzentrieren. Aber Platz für einen Taproom ist vorgesehen“, fügt Lukasz hinzu. Corona hat das Projekt „Brauereibau“ nur bedingt leichter gemacht. Immerhin: Die Pandemie hat ihnen Zeit geschenkt, weil das Reisen wegfiel. Jetzt geht der Blick nach vorne: Das Drei-Geräte-Sudhaus lässt sich auf fünf Geräte erweitern. —

↑ Fuerst Wiacek ist berühmt für gute IPAs. Besonders aber für das NEIPA, das sie als erste Brauerei überhaupt in Deutschland gebraut hat.

← Die 1.200 Quadratmeter große Halle im Quartier Siemensstadt in Berlin-Spandau wurde extra für die Zwecke der Brauerei errichtet. Das Drei-Geräte-Sudhaus lässt sich bei Bedarf erweitern.

PODCAST-TIPP

Regine Marxen und Stefan Endrigkeit haben mit ihrem Bierpodcast HHopcast Fuerst Wiacek beim Bau der Brauerei begleitet. Herausgekommen ist die vierteilige Miniserie „Endlich Brauereibesitzer", die jede Menge Einblicke ins Brauereibusiness gibt – von den ersten Schritten über die Finanzen, der Wahl der richtigen Brauanlage bis zur Location-Suche. Die Podcast-Reihe ist unter www.HHopcast.de und auf allen gängigen Podcast-Stationen erhältlich.

null komma X

Die neue Trinkkultur:
Alkoholfreie Biere, Weine & Spirituosen

Das Supplement zum Big-Trend-Thema
Alkoholfreie Getränke und „Low Alcohol".

X Jetzt Produkt-profil buchen

Ihre Ansprechpartner:

Susanne Kleber
Verkaufsleiterin
06321 890866
kleber@meininger.de

Nathalie Brust
Mediaberatung
06321 890847
brust@meininger.de

Rebekka Weinrich
Mediaberatung
06321 890850
weinrich@meininger.de

MEININGER VERLAG